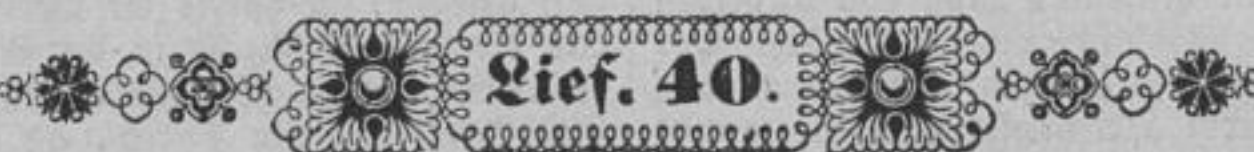


Die Inspectionen Leipzig und Grimma

als zehnte Abtheilung

der Kirchen-^{der} Galerie

Sachsens.

Zief. 40.

D ö b e n

liegt $\frac{1}{2}$ St. von Grimma an dem rechten Muldenufer auf dem sogenannten Zettengebirge, welches von Höfgen aus bis nach Schmorditz das Ufer des Flusses begränzt, und mit seinem üppigen Baumschlage, seinen Thälern und Höhen, bespült und begleitet von der klaren und lebendigen Mulde in einer engen Begrenzung der Gegend jene Mannichfaltigkeit und Freundlichkeit verleiht, die ihr Besuch und Bewunderung selbst aus der Ferne zuführt. Döben, der Mittelpunkt dieser schönen Gegend, wird auf den ältesten Urkunden Dewin geschrieben und noch in einem Lehnbriefe von 1664 ein Städtlein genannt; der Name, welcher in wendischer Sprache die Jungfrau bezeichnet, deutet auf einen Ursprung des Ortes in jener Zeit, wo noch die Sorben-Wenden das meißnische Land bewohnten. Die älteste Nachricht von Döben hat uns ein alter Mönch in Pegau in *vita Wiperti* hinterlassen, wo es heißt:

Anno 1117 hat Graf Wiprecht die Stadt Dewin durch List eingenommen und hat einen so großen Vorrath von Gold und Silber, Kleidern, Pferden und andern Sachen daselbst erbeutet, daß alle seine Soldaten ihrem Mangel dadurch abhelfen konnten.

Der Kaiser Heinrich V. hatte nemlich den Vater des erwähnten Wiprecht, den in der Geschichte berühmten Landgrafen Wiprecht von Groitsch gefangen und im Schlosse Dewin verwahrt, die Söhne desselben aber das kaiserliche Heer bei Dewin geschlagen, ein verschanztes Lager erbeutet und ihren Vater befreiet; unmittelbar an der Nordostseite des Dorfes sind noch jetzt Schanzen vorhanden, welche einen großen ebenen Raum einschließen, bis an das in einer steilen Felswand gebildete Muldenufer laufen und jene kurze historische Notiz zu bestätigen scheinen. Wenn nun schon im Anfang des 12ten Jahrhunderts eine Burg und Städtlein Dewin vorhanden war, so dürfte sich der Ursprung des Ortes mit großer Wahrscheinlichkeit in das erste Jahrtausend der christlichen Zeitrechnung verlieren.

Das Schloß Döben ist auf einen vielleicht 56 Fuß über den Mulden Spiegel steil ansteigenden Felsen gebauet, das Souterrain mit seinen Behältnissen und Gängen, wie sie die Barbarei des Mittelalters und seine Befestigungsweisen verlangt, ist fast durchgängig in Felsen gehauen; an dem Bau über dem Felsen hat die spätere Zeit, ohne daß hierüber bestimmte Nachrichten zeugen, viel verändert; in dem nördlichen Flügel des Schlosses sind die Zimmer gewölbt, doch deutet schon die Art der Wölbung auf neuere Zeiten; ein Thurm ist noch vorhanden, der in seinen Giebelwänden zwar noch die Spuren gothischer Baukunst verräth, aber jedenfalls, wenigstens in seiner Dachung, seine Alterthümlichkeit der neuern Zeit hat opfern müssen. Auf diesem Thurme soll dem Markgrafen Otto dem Reichen sein Auf-

enthalt auf einige Wochen angewiesen gewesen sein, als derselbe von seinem ältesten Sohn Albrecht den Stolzen im Jahre 1188 gefangen war, weil er die Erbtheilung zu Gunsten seines jüngern Sohnes Dietrich durch den Einfluß seiner Gemahlin bewogen, ändern wollte. Albrecht mußte seinen Vater zwar auf Befehl des Kaisers Friedrich I. wieder entlassen, doch wurden erst im Jahre 1189 die Streitigkeiten zwischen Vater und Sohn von dem Römischen König Heinrich zu Würzburg verglichen.

Um bei allem Mangel specieller Nachrichten das Leben und seine seltsamen Erscheinungen der neuern Zeit vor das Auge zu führen, wie es das Schloß Dewin in jener Zeit gesehen haben mag, gehört eine reichere Phantasie und tiefere Kenntniß des Mittelalters, als sie Ewald Dietrich in seinem Roman, die Tafelrunde von Döben, bewiesen hat. Das Schloß hat nichts Alterthümliches mehr als im 2ten Gestock einen Rittersaal von 2500 □ Fuß, zu welchem aus dem Keller eine Wendeltreppe hinaufführt; aber bei der veränderten Dachung bezeugt dieser Saal durch nichts weiter seine frühere Bestimmung, als durch seine Größe und einen gigantischen Ofen, 5 Ellen lang, 2 $\frac{1}{2}$ Ellen breit, 6 $\frac{1}{2}$ Ellen hoch.

In den ältesten Urkunden werden Burggrafen von Dewin erwähnt, und es scheint deren Herrschaft ziemlich ausgedehnt gewesen zu sein; in einer Urkunde auf dem Landtage, welcher auf dem Kulmberge bei Dschas 1185 abgehalten worden, hat er den Rang vor den Burggrafen zu Leisnig und Dohna. Ein Burggraf Albrecht von Dewin trug auch bei, als das Georgen-Hospital bei Grimma im Jahre 1241 gestiftet wurde, und hat wahrscheinlich in Folge dessen heute noch das Rittergut Döben das Recht, abwechselnd mit dem Rittergute Böhlen sonst eine Stelle in dem Weiberhospital und nach dessen in neuester Zeit erfolgter Umwandlung in eine Waisen-Versorgungsanstalt, einen Platz in dieser mit einer männlichen oder weiblichen Waise zu besetzen. Seit 1286 verschwinden die Burggrafen von Deben, ob sie ausgestorben, oder nachdem die Burggrafschaft Deben an die Burggrafen von Wettin gekommen, bloß den Namen Herren v. Deben fortgeführt und ein adeliches Geschlecht gegründet haben, welche später in Meissen bis Ende des 16ten Jahrhunderts z. B. als Herren von Staucha im Jahre 1524 vorkommen, ist mit Gewisheit nicht ermittelt.

Deben muß bald aus den Händen der Wettiner in die der Leisniger Burggrafen übergegangen sein, welche beinahe 200 Jahre lang als Lehnherrn über das Schloß Deben aufgeführt werden, welches aber von andern Geschlechtern besessen wurde. Seit Anfang des 14ten Jahrhunderts bis 1440 werden nun die Herren von Luppä als Besitzer von Deben genannt; 1308 als Günther von Beyersdorf